

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petzkette oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Zielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge: (Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg 1./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metel & Co.

Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.

Łódź, Zawadzka-Straße Nr. 4.

Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.
 Luft-, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.
 Ventilation.
 Anfeuchtung der Luft.
 Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.
 Terracotta und Mosaikplatten.
 Schwedische Chamotte-Steine „Höganäs“

Vertreter des Warschauer Technischen Bureau's Matecki & Obrebowicz.

Restaurant
HOTEL MANNTEUFFEL
 — empfiehlt —
 jeden Sonntag und Donnerstag
Islaki.
 J. Petrykowski.

A. Censar Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.

Fremdenblattes über den Dank, den Europa Kaiser Alexander III. für dessen Friedensliebe schuldet; sodann der „Neuen Freien Presse“, die ähnlich über die große Bedeutung des friedensstiftenden Einflusses Seiner Majestät des Kaisers auf den Gang der zeitgenössischen Ereignisse im politischen Leben der europäischen Staaten urtheilt und schließlich des „Standard“ über die hohen Verdienste des Kaisers von Russland als Friedensstifter.
 — Die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren hat beschlossen, die bevorstehende allrussische Typographie-Ausstellung mit einer vollständigen Collection aller jemals in Russland zur Ausgabe gelangten Creditbilletts zu beschicken. Interessant ist ein Beschluß des Ausstellungscomités, dem zufolge auch Tapeten und Bize von hervorragend schönem Druck und künstlerischer Zeichnung als Ausstellungsobjecte zugelassen werden sollen, da der Druck von Tapeten und Bizen gleichfalls ein Zweig des Druckereiwesens sei.
 — Ende October beginnen die regelmäßigen Sitzungen der Commission zur Reorganisation des Gerichtswesens. Die Arbeiten werden auf 4 Sectionen vertheilt und zwar für locale Gerichtseinrichtungen—unter Präsidium des Senators J. L. Goremykin; gerichtliche Einrichtung überhaupt—unter Präsidium des Senators N. N. Schreiber; für Criminal-Gerichtsordnung—unter Präsidium des Senators N. S. Taganzew und der Civil-Gerichtsordnung—unter Präsidium des Senators S. J. Lukjanow.
 — Aehnlich wie dem Odesaer Börsencomité, ist auch dem Dirigirenden der Reichsbank-Abtheilung in Wiga eine Aufforderung des Finanzministers zugegangen, den Vertretern der Bank und der Bankcomptoirs, sowie anderen Börsenmännern auszusprechen, daß der Minister

Restaurant Hotel Mannteuffel
 — empfiehlt —
 Täglich frische prima Holländische Austern
 und
 Rießling'sches Kulmbacher Export-Bier.
 J. Petrykowski.

15% Rabatt. 15% Rabatt.
Gänzlicher Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäftes von Herren-, Damen- und Kinderschuhwaaren.
E. Hellmann,
 Petrikauer-Straße Nr. 33.
 Galoschen ausschließlich der Petersburger Russisch-Amerikanischen Gesellschaft.

Inland.
 St. Petersburg.
 — Der „Иправ. Бѣтра.“ führt deutsche, Wiener und Londoner Presstimmen zum Ereigniß des Tages an: so der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ über den niederdrückenden Eindruck der alarmirenden Nachrichten aus Evidia in Oesterreich; ferner des officiösen „Wiener

durchsuchte inzwischen das Gemach in allen Ecken, vermochte jedoch nichts zu finden. Agnes meinte, der Dieb sei entweder durch das unverriegelt gewesene Fenster, oder durch die Thür hereingekommen, die sie ebenfalls zu schließen vergessen hatte.
 „Weißt Du ganz gewiß, daß Du die Steine in die Kassetten gelegt hast?“ fragte die Tante.
 „Ganz gewiß! Unmittelbar nach dem Abnehmen that ich sie an ihren Ort, ganz mechanisch; ich hatte das von jeher schon am Griff. Heute morgen aber war das Fach leer.“
 „Das Collier war sehr werthvoll, nicht wahr?“
 „Nun ja. Papa kaufte es mir für fünfundzwanzigtausend Dollars.“
 „Hunderttausend Mark!“ rief die Commerzienrätthin. „Du meine Güte!“
 „Tante,“ begann Agnes nach einer kleinen Pause, „ist Deine Bertha eine ehrliche Person?“
 „Ja, Kind, das ist außer Frage, versetzte die Rätthin mit großer Entschiedenheit.
 „Das freut mich, obgleich ich gestehen muß, daß sie nicht mein Geschmack wäre. Sie ist mir zu verschlossen, zu schweigsam.“
 „Ihre Schweigsamkeit ist in meinen Augen die größte Tugend,“ entgegnete die Tante. „Ich verlange von den Dienstboten, daß sie nur reden, wenn sie gefragt werden, und in der Beziehung ist Bertha ein Hönir.“
 Agnes antwortete nicht. Zehn Minuten später erschien ein Geheimpolizist, von dem Commerzienrath sogleich zur Stelle gebracht. Der Chef der Criminalpolizei hatte sich gegen den angesehenen Mann sehr zuvorkommend erwiesen, dem Beamten aber befohlen, zunächst eine sorgfältige Durchsuchung des Zimmers der jungen Amerikanerin und sodann des ganzen Hauses vorzunehmen.
 Der Geheimagent war ein schwächlicher Mensch, glattrasiert, kurzgeschoren, mit Luchsaugen und einem Fuchsgesicht. Man konnte sich einer tüchtigen Portion Schlaueit bei ihm versehen.

„Wissen die Dienstboten schon von dem Verlust des Schmuckes?“ lautete seine erste Frage.
 Die Rätthin warf einen Blick auf die anwesende Bertha. Man befand sich in dem Gemach der jungen Erbin.
 „Nein, Frau Rätthin,“ antwortete die Jose in ihrer gleichmüthigen Weise. „Ich habe bis jetzt noch Niemand etwas davon gesagt, weil ich mir dachte, daß vielleicht die Koffer und die Commoden der Leute durchsucht werden sollten.“
 Der Polizist spitzte die Ohren. Er hatte bereits begonnen, forschend im Zimmer hin und her zu gehen, um die Situation zu überblicken.
 „Wie heißen Sie, Herr Beamter?“ fragte Agnes, die ihm mit aufmerkamen Blicken folgte.
 Der Angeredete blickte unter ein duftiges Spitzentüchlein, das auf der einen Seite des Toiletentisches lag. Dann wendete er sich langsam herum.
 „Brand ist mein Name, zu dienen,“ antwortete er. Er stand jetzt am Fenster, die eine Hand in der Tasche seines Jaquets. „Zunächst müssen wir uns überzeugen,“ fuhr er in ruhiger Ueberlegenheit fort, „ob auch thatsächlich ein Diebstahl vorliegt. Alles muß genau durchsucht werden, um festzustellen, daß Sie Ihre Rubinen nicht etwa bloß verlegt haben. So etwas passiert öfter. Alle Augenblicke ruft man uns zu Hilfe, wo es sich schließlich nur um die Unordentlichkeit einer Dame handelte. Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein.“
 „Aber ich sage Ihnen ja, daß ich das Collier abgenommen und in die Kassetten gelegt habe!“ entgegnete Agnes unwillig. „Das muß Ihnen genügen. Von Unordentlichkeit kann bei mir keine Rede sein.“
 Der Beamte nickte lächelnd, kramte aber mit verdoppeltem Eifer in allen Ecken und Winkel.
 „Das genügt,“ brummte er dabei vor sich

erwarte, sie werden sich im Hinblick auf die schweren Ereignisse jeder Art Speculation und besonders des Goldaufkaufes enthalten, damit der Rubelcours und die Staatsfonds nicht geschädigt werden. Es haben sowohl die Wigaer Banken und Bankiers dieselbe patriotische Antwort gegeben, wie die Odesaer Collegen.

Aus der russischen Presse.
 Die Aufhebung des Verbots der Lombardirung russischer Werthpapiere in der deutschen Reichsbank und Seehandlung wird von verschiedenen Blättern bereits besprochen.
 Die Auslassungen der „Топр. Пром. Газета“ haben wir bereits gebracht, und während die „Нов. Вр.“ einstweilen nur erst die einfache Mittheilung von der so erfreulichen Maßnahme veröffentlicht, begleitet sie der „Гражданин“, der sie, ebenso wie die „Нов. Вр.“, an hervor-

Das Halsband der Baronin.
 Erzählung von Fr. Meister.
 (Fortsetzung.)
 Wohl hatte sie gesagt, die dummen Steine könnten ihr immerhin gestohlen werden, sie mache sich gar nichts daraus — allein es stände schlimm wohl mit uns allen, wenn wir am Morgen stets an das gebunden wären, was wir am Abend zuvor gesagt.
 Agnes war eine Amerikanerin, die Amerikanerinnen aber haben eine besondere Vorliebe für kostbare Steine; möglich, daß sie diese Neigung von den wilden Ureinwohnern geerbt haben.
 Sie eilte zur Klingel und schellte heftig. Die Jose der Rätthin erschien.
 „Mein Rubinencollier ist mir heute Nacht gestohlen worden!“ rief Agnes dem Mädchen entgegen. „Mein Onkel soll sogleich zur Polizei schicken!“
 „Zawohl, gnädiges Fräulein,“ sagte die Jose in so ruhigem Tone, daß Agnes dieselbe ganz erstaunt ansah. So hatte das Mädchen auch immer geantwortet, wenn ihr befohlen wurde, frisches Wasser oder Stecknadeln oder ein Wischtuch zu bringen.
 Bald nach Berthas, der Jose Verschwinden erschien die Rätthin im Zimmer ihrer Nichte, ganz außer sich über das Unglück, welches derselben unter ihrem Nache zugefallen war. Agnes aber hatte sich bereits gefast, und es gelang ihr, auch die Tante einigermaßen zu beruhigen. Erstere bestand darauf, das Zimmer nicht eher zu verlassen, bis die Polizei dageswesen wäre. Der Commerzienrath hatte sich in eigener Person aufgemacht, die Sicherheitsbehörde von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Seine Gemahlin

hin. „Wenn eine Dame ihrer Sache so gewiß ist, dann findet sich das Ding stets ganz gewiß da, wo sie es niemals hingelegt haben will.“
 Agnes würdigte ihn keiner Erwiderung.
 Die Rätthin blickte wieder ihre Jose an.
 „Bertha,“ sagte sie, „gehen Sie und sorgen Sie dafür, daß keiner der anderen Dienstboten inzwischen seine Kammer aufsucht.“
 „Halt“, fiel der Beamte ein, „die junge Person bleibt hier und geht Fräulein Winter nicht aus den Augen, bis ich die Sachen der Dienstboten visitirt habe, finde ich dort nichts, dann komme ich vielleicht in die unangenehme Lage, die junge Person durch einen weiblichen Detectiv an ihrem Leibe durchsuchen zu lassen.“
 Der Rätthin stieg die Zornesröthe ins Antlitz.
 „Herr Brand“, sagte sie streng, „das ist meine persönliche Dienerin, die mein volkstes Vertrauen besitzt!“
 „Thut mir leid, gnädigste Frau Rätthin“ zuckte Herr Brand die Achseln, „ich bin im Dienst und muß meine Pflicht thun. Die Erfahrung lehrt uns, daß gerade die Person, auf die keinerlei Verdacht fiel, in den meisten Fällen das Verbrechen beging.“
 „Da könnte Sie schließlich ja gar mich selber für die Schuldige halten!“ rief die Rätthin empört.
 „Gnädige Frau Rätthin sind die Allerletzte, auf die ich Verdacht werfen würde,“ entgegnete Herr Brand mit einer tiefen Verbeugung.
 Agnes verspürte eine zunehmende Unruhe. Ihr selber gefiel diese Jose ganz und gar nicht, aber als Gast der Tante wollte sie dieser guten Dame gern alle peinlichen Aufregungen ersparen.
 „Ich will nicht, daß das Mädchen einer persönlichen Untersuchung unterzogen wird,“ sagte sie fest und befehlend. „Es ist mir gleich, ob das Collier gefunden wird oder nicht. Die Würde eines weiblichen Wesens steht mir höher, als die elenden Steine.“

ragender Stelle des Blattes zum Abdruck bringt, mit der Bemerkung:

„Der deutsche Kaiser konnte in der That keinen besseren Augenblick wählen, um durch seine Kundgebung vom Vertrauen zum russischen Staatskredit in Rußland das Gefühl aufrichtigster Erkenntlichkeit hervorzurufen. Nicht etwa materieller Vortheil wird den Russen dieses Gefühl eingeben; ernsthaft materielle Vortheile bringt diese Maßnahme für uns nicht mit sich; aber ihre moralische Bedeutung ist unter den jetzigen Umständen ungeheuer groß.“

Wie man sieht — es ist genau derselbe Standpunkt, den das offizielle Finanzorgan in der Sache einnimmt.

Auch in den „Bap. Bzd.“ begegnen wir derselben Auffassung.

Es sei ein Akt der Gerechtigkeit vollzogen worden — ruft das Blatt aus — und zwar zu einer Zeit, wo die nur dem Mammondienst ergebenen Inspiratoren der Börse, ein großes Nationalgefühl verhöhnd und verpöndend, ihr schmachvolles Spiel mit russischen Wertpapieren trieben und sie zum Gegenstand von Baisse-Spekulationen machten bei jeder neuen Nachricht, die die Hundertmillionen russischer Unterthanen weinen ließen über das Bestehen ihres heiligeliebten Monarchen und sie inbrünstig flehen ließen um seine Genesung.

Nirgends vielleicht haben diese Thränen ein solches lebhaftes Mitgefühl geweckt, wie unter den Franzosen, und doch hat andererseits das Börsen-Bacchanal sich nirgends so sehr bethätigt, als auf der Hauptbörse Frankreichs, auf der Pariser Börse! Die Leiter dieses Spiels kümmernten sich um nichts — weder um den Kummer und Schmerz des fremden Volkes, noch um die Gefühle und den Willen des eigenen.“

Die deutsche Regierung aber habe den jetzigen Augenblick gewählt, um ihrem Vertrauen zum russischen Staatskredit Ausdruck zu geben und solchem Börsenspiel im eigenen Lande ein Ende zu machen.

„Es versteht sich von selbst, daß diese Maßnahme für uns eine wesentliche Bedeutung nicht haben kann, insofern als der Verkehr russischer Wertpapiere in der deutschen Staatsbank nie großen Umfang erreicht hatte, noch erreichen wird. Aber wir schätzen ihre moralische Bedeutung sehr hoch und die Motive, die die deutsche Regierung leiteten. Durch solche Beweggründe werden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen nach wirtschaftlicher Entwicklung strebenden Nationen gewiß befestigt.“

Die Kerzen in der Abtei von St. Denis.

Aus dem Leben Josephs II. erzählt der Baron der Barghon de Fort Rion soeben in der Par folgende Episode:

Joseph II., der Voltairianer, den vor länger als einem Jahrhundert das glorreiche Diadem des römischen Reiches und die Krone des heiligen Stefan von Ungarn schmückte, kündigte eines Tages seiner Schwester Marie Antoinette an, daß er Paris und Frankreich zu besuchen gedenke. Die junge Königin begann alsbald, halb aus Freundschaft für ihren Bruder, halb aus einer Art von Eigenliebe, seine hervorragenden Geistes Eigenschaften übermäßig herauszufreuen. Es kam ihr hauptsächlich darauf an, den peinlichen Eindruck abzuschwächen, den ihr anderer Bruder, der Erzherzog Maximilian, der den Pariser unzahlige

„Bedaure gnädiges Fräulein,“ erwiderte der Beamte, den Naden ziehend. „Der Verlauf dieses Criminalfalles liegt nicht mehr in unserem Belieben. Die Sache ist anhängig gemacht und muß nun mit allen gesetzlichen Mitteln durchgeführt werden.“

„Ich habe auch gar nichts gegen eine Durchsichtung,“ bemerkte Bertha ruhig. „Selbstverständlich werde ich mir keinen Mann zu nahe kommen lassen; sonst aber stehe ich zu Diensten.“

Der Beamte schaute sie scharf an, ein gleiches that auch Agnes, auf welche diese Bereitwilligkeit des Mädchens einen unangenehmen Eindruck machte.

„Nun, werden ja seher,“ lächelte da Herr Brand. „Seyt aber möchte ich mit der Frau Rätthin Erlaubniß die Kisten und Kasten des Dienstpersonalen visitiren.“

III.

Die Nachforschungen des Beamten in den Gefinderräumen waren erfolglos.

„Sie können gehen,“ sagte er bei seiner Rückkehr zu Bertha, und zu Agnes gewendet fügte er, als die Thür sich hinter dem Mädchen schloß, hinzu: „ich habe draußen einen Kollegen beauftragt, sie nicht aus den Augen zu lassen.“

Sodann begann er, Agnes über ihr Thun am vergangenen Abend auszufragen. Wo hatte die Abendgesellschaft stattgefunden? Wußte sie genau, das Collier auf derselben getragen zu haben? Wie war sie heimgekommen? Erinnerte sie sich, den Schmuck abgelegt zu haben? Hatte ihr das Mädchen beim Auskleiden geholfen? Wer war im Wagen ihr Begleiter gewesen?

Agnes nannte den Namen des Barons. „Oh! Also der Baron von Trotha!“ wiederholte der Beamte gedehnt. „So so! Der! Sag er mit Ihnen auf demselben Sitze!“

Wiederum konnte die Rätthin ihren Unwillen nicht unterdrücken.

„Hören Sie Herr Brand,“ sagte sie empört, wenn selbst ein Herr, wie der Baron von Trotha

Male Stoff zu Spott gegeben, hinterlassen hatte.

So besuchte er eines Tages den Jardin des Plantes und erwiderte Buffon, dem damaligen Director, der ihm ein prächtig gebundenes Exemplar seiner Werke überreichte: „Danke sehr, mein Herr, ich möchte jedoch nicht, daß Sie sich meinethwegen berauben.“ („Je ne veux pas vous en priver.“) Und er ließ die Bücher liegen.

Als der von Marie Antoinette sehnsüchtig erwartete Kaiser, der, wie sie hoffte, all die Verstöße des Erzherzogs wieder gut machen würde, erschten, erkannte Jedermann, daß, obgleich von Natur mehr begünstigt als sein Bruder Maximilian, er dennoch weder den Vergleich mit „Monsieur“ (dem Bruder des Königs), späterhin Louis XVIII., hinsichtlich des Geistes, noch mit dem Grafen von Artois oder dem Herzog von Chartres in Bezug auf Eleganz aushalten könne.

Zwei Tage nach seiner Ankunft erzählte sich schon die ganze Stadt, daß es dem deutschen Kaiser an Grazie fehle, daß er sich ohne Geschmack kleide, den Degen wie ein Angestellter der Salzmagazine trage, und immer schief frisiert sei. Vergessen wir immerhin nicht, daß die Gelehrten, die Militärs und insbesondere die Künstler ihm mehr Gerechtigkeit widerfahren ließen, als die Habitués des Deil-de-Boeuf, und ihm weder Bildung noch Geist und Taet absprachen.

Mit den Prinzen und Höflingen hatte er es schon bei seiner Ankunft verdorren. „Mein Bruder,“ kam ihm die Königin entgegen, „ich habe Ihnen eine Wohnung im Schlosse herrichten lassen, deren Sie sich während Ihres Aufenthaltes hoffentlich mit Vergnügen bedienen werden.“

„D, niemals,“ erwiderte Joseph II., ich habe die Gewohnheit, auf meinen Reisen stets in einer Wirthschaft (au cabaret) zu wohnen.“

Und dabei blieb es trotz des Drängens der Königin.

Beim ersten Souper fand „Monsieur“, daß der Kaiser viel spreche und sich des Französischen mit seltener Geläufigkeit bediene, beim zweiten, daß er den Freimuth bis zur Verbtheit treibe, beim dritten, daß er launisch sei und nichts verschone, was er lächerlich finde. Louis XVI. lächelte und schwieg, die Königin aber litt sichtlich unter den erbarmungslosen Blicken ihres Schwagers.

Auch mit seiner Schwester verfuhr Joseph nicht eben glimpflich, in dem er sich über ihre Moden und die rothe Schminke lustig machte. Eines Tages, als sie eine prächtige Robe angelegt hatte, bemerkte er: „Dieser Stoff hat Sie gewiß ein schönes Stück Geld gekostet!“ „Mit nichts, mein Bruder,“ erwiderte Marie Antoinette, denn ehe er bis zu mir gelangt ist, hat manche Familie ihr tägliches Brod daran verdient. Wollte ich nur einfache Gewänder tragen, so würden sich die Hofdamen gleichfalls hierzu verpflichtet halten, und mehr als zweihundert Handlungshäuser müßten ihre Ateliers schließen.“

Während seines Aufenthaltes in Paris besuchte Joseph II. Alles, was die Stadt an Interessantem und Schönerem aufwies: Denkmäler, Museen, Werkstätten, auch in den Jardin des Plantes ließ er sich führen.

„Herr Graf,“ sagte er zu Buffon, „ich komme, Ihr Reich zu bewundern und um ein Exemplar Ihrer Werke zu bitten, das mein Bruder aus Vergeßlichkeit zurückgelassen hat.“ Das hieß, in ausgezeichneter Weise die Ungeßlichkeit des Erzherzogs Mar wieder gut machen, und die Königin war ihrem Bruder hierfür außerordentlich dankbar.

Ihrem Argwohn nicht entgeht, dann ist wahrhaftig keiner von uns vor Ihnen sicher!“

„Das Gesetz kennt kein Ansehen der Person,“ versetzte Herr Brand gemessen.

„Bei Charakteren aber sollte es einen Unterschied kennen,“ rief die Rätthin mit Wärme. „Was nützt es einem, sich einen tadellosen Ruf bewahrt zu haben, wenn — wenn —“

„Wenn man auf Grund dessen nicht einmal ungestraft einen Einbruchsdiebstahl begehen darf?“ vollendete der Geheimagent den Satz. Da haben Sie allerdings recht. Indessen, der Ruf des Barons von Trotha ist, in gewissem Sinne, kein so ganz tadellos.“

„Er ist ein Edelmann!“ rief Agnes blitzenden Auges. „Ein Edelmann bis ins Mark, und als solcher keiner unehrerhaften Handlung fähig!“

„Oh — ich verstehe,“ versetzte der Beamte, die Augen weit aufmachend. „Der Herr Baron ist ein Freund von Ihnen, nicht wahr? Hat er Sie bis unter die Hausthür begleitet?“

„Gewiß! Und wenn Sie sich unterstehen, ihn zu verdächtigen, dann —“

„Beruhigen Sie sich, gnädiges Fräulein,“ unterbrach der Geheimagent die Erregte, „das fällt mir gar nicht ein — wenigstens vorläufig noch nicht. Es ist sehr möglich, daß hier gar kein Diebstahl vorliegt. Man muß eben jede Möglichkeit erwägen, auch die unwahrscheinlichste. Es ist eine heikle Angelegenheit; aber, ehe wir weitergehen — könnte es sich vielleicht ereignet haben, daß dem Herrn Baron irgendwie und wo der Schmuck anhaften blieb — vielleicht an den Knöpfen oder im Aermel?“

„Unmöglich,“ entgegnete Agnes kalt. „Dazu war keine Gelegenheit vorhanden. Als er von mir ging, trug ich den Schmuck noch am Halse. Ehe wir uns trennten, blickte der Baron noch zu meinen Fenstern hinauf und dabei sagte er, der Balkon sei recht romantisch, aber auch recht bequem für Einbrecher, und dann warnte er mich, ich solle mir die Rubinen nicht

Vor seiner Abreise hatte der Kaiser noch einen seltsamen Wunsch.

„Sire,“ sagte er eines Morgens zu Louis XVI., „seit Langem wünsche ich sehnsüchtig, die Abtei St. Denis kennen zu lernen; würden Sie mich dorthin begleiten?“

„Recht gern,“ antwortete Louis, „doch würde dieser Ausflug die Entfaltung eines großen Ceremoniels erfordern.“

„D,“ rief Joseph, „dann machen wir die Reise incognito und sind viel ungebundener.“

Der König willigte ein und es wurde verabredet, um Mitternacht aufzubrechen, nachdem man den Prior vorher ersucht hatte, die Thore für fremde Besucher offen zu halten. Marie Antoinette, nur von Frau von Lamballe begleitet, durfte mit von der Partie sein.

Die Königin freute sich sehr auf diesen geheimnißvollen Ausflug, sobald man jedoch die düsteren Gemölde der Königsgruft betrat, erstarb jede Fröhlichkeit.

Der Prior, von einigen Mönchen gefolgt, erzählte vor jedem Grabmale, auf das er die Aufmerksamkeit seiner Besucher lenkte, mit dumpfer Stimme dessen Geschichte: die von S go Capet, von Philipp August, von Ludwig dem Heiligen, Karl V. dem Weisen, Louis XII, dem Vater seines Volkes, von Franz I. und Heinrich II.

Der Prior, ohne noch seine Gäste zu kennen, wandte sich nun nach dem Kirchenchor und schritt an einer Treppe vorbei, an deren Fuße Lichter schimmerten, als der Kaiser ihn festhielt: „Herr Prior, was für ein Gemölde ist es, das Sie hier übergehen?“

„Dies ist die Grabstätte der Fürsten aus dem Hause Bourbon,“ erwiderte der Prior.

„Ich möchte wohl hinabsteigen, fuhr der König fort, „der Anblick des Grabes erschreckt mich nicht.“

Der Prior zeigte den Weg, und der König, die Königin und der Kaiser stiegen die Treppe hinab, an deren Fuß ein Sarg ihrem weiteren Vordringen im Wege stand.

„Was ist das für ein Sarg?“ fragte Marie Antoinette.

„Derjenige des Königs Louis XV., Madame.“

„Was,“ rief die Königin, „derjenige unseres Großvaters?“

Damit war das Incognito verrathen, und der Prior und die Mönche erwiesen den Monarchen ihre Ehrenbezeugungen.

Marie-Antoinette fragte hierauf, warum der Sarg Louis XV an dieser Stelle bliebe, anstatt in die bestimmte Nische gestellt zu werden.

„Ein alter Gebrauch will’s,“ gab der Prior zur Antwort, „daß der letztverstorbenen König an diesem Plage verbleibe, bis sein Nachfolger die Stelle einnehmen kommt. Die Lichter, welche auf diesem Leuchter flackern, geben die Zahl der Regierungsjahre des verstorbenen Königs an, und, fügte er hinzu, man unterhält sie mit großer Sorgfalt, denn ein Verlöschen würde für ein böses Omen gelten.“

Kaum hatte er diese Worte vollendet, als ein Windstoß eine Ecke des Sargtuches emporhob, es heftig gegen den Leuchter wehte und mehrere Kerzen auslöschte.

Der König schauderte, die Königin stieß einen Schrei aus, Joseph II. erleichte trotz seiner Philosophie, und die Fürstin von Lamballe war nahe daran, in Ohnmacht zu fallen.

„Zahlen haben manchmal Einfluß auf das Unglück,“ dachte die Königin, und sie begann leise die ausgewehten Kerzen zu zählen. „Sechszehn“ murmelte sie, „der König, mein Gemahl, ist der

stehlen lassen. Als ich später das Collier ablegte, mußte ich an diese Worte denken, und daher weiß ich auch, daß ich es mit nach Hause gebracht habe.“

„Und dennoch schliefen Sie bei unverriegelten Fenstern!“ bemerkte der Geheimagent mit Betonung. „Die Sache wird immer geheimnißvoller.“

IV.

Einige Tage vergingen, ohne daß etwas zu Tage gefördert wurde. Natürlich kam der Diebstahl des kostbaren Rubinencolliers in die Zeitungen und so erhielt auch Baron Wolfgang von demselben Kenntniß.

Eines Tages begegneten die jungen Herrschaften einander auf der Promenade unter den Linden.

„Sie haben also Ihre Römersfahrt aufgeschoben, bis Sie wissen, wo Ihre Rubinen geblieben sind, nicht wahr?“ fragte Wolfgang.

„Ja, Herr Baron,“ antwortete sie erröthend. „Ich bleibe noch hier und ich bin recht froh darüber.“

„Trotz Ihres Verlustes? Aber ich muß Ihnen eins gestehen — als ich die Geschichte in der Zeitung las, da war mein erster Gedanke: Gott sei Dank! Nun geht sie wenigstens vorläufig noch nicht nach Italien!“

Agnes erröthete noch mehr, aber frank und frei blickte sie dem Mann ins Auge, den ihr Herz erwählt hatte.

„Es giebt noch Köstlicheres auf der Welt, als Edelsteine,“ sagte sie und dann schritten sie miteinander die Promenade hinab.

Als Baron Wolfgang später in seine Wohnung zurückkehrte, meldete ihm ein Diener, daß während seiner Abwesenheit ein Mann nach ihm gefragt habe, ein glattrasierter, kurzgeschorener Mann von wenig vertrauenerweckendem Aussehen.

„Man hätte ihn fast für einen geheimen Polikisten halten können,“ setzte der Diener hinzu.

Wolfgang erschrak. Ihm ahnte, weswegen

sechszehnte seines Namens. Wer weiß, was die sechszehn ausgelöschten Kerzen zu bedeuten haben!“

„Gehen wir,“ sagte der Kaiser.

„Nein,“ erwiderte Louis XVI., „wir sind Christen und dürfen abergläubigen Ueberlieferungen keinen Glauben beimessen. Ich will diesen Ort nicht verlassen, ohne auf dem Grabe meiner Ahnen gebetet zu haben. Herr Prior, wandte er sich an diesen, wollen Sie mir das Gemölde öffnen, wo Heinrich IV. und Louis XIV. mich erwarten.“

Der Prior schritt dem König voran, den nur Marie Antoinette begleitete. Nach Verlauf einer halben Stunde erschienen beide wieder.

Die Rückfahrt nach St. Denis vollzog sich in gedrückter Stimmung, und Joseph II. beruhte es, den Vorschlag zu dem Besuch gemacht zu haben.

„Sechszehn Kerzen verläßt!“ wiederholte leise die Königin. Sechszehn Jahre später fiel das Haupt des unglücklichen Königs Louis XVI. auf dem Schaffot, die Königin, eines gleichen Schicksals gewärtig, schmachtete im Kerker der Conciergerie und die plumpen Hände der rothhütigen Auführer entweichten die Kirche von St. Denis und gaben die Asche der französischen Könige den Winden preis.

Tageschronik.

— **Feuer.** In dem Krempelsaale der an der Benediktenstraße gelegenen Fabrik des Herrn Karl Kretschmer entstand in der Nacht von Montag zu Dienstag und zwar gegen zwei Uhr aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand, der, wenn er nicht bald nach Ausbruch bemerkt worden wäre, leicht das ganze Stabilissement hätte in Asche legen können. Zuerst versuchte man, das Feuer allein zu löschen, jedoch war dies, da bereits die Dede in hellen Flammen stand, nicht möglich und so erbat man schließlich telephonisch von der freiwilligen Feuerwehr Hilfe, von welcher die Züge I. und II. eintrafen, und mit deren Hilfe gelang es bald, jede Gefahr zu beseitigen. Der Schaden beträgt dadurch, daß ein Sarg Krempel beschädigt und eine Partie Wolle vernichtet worden, mehrere Tausend Rubel. Der Betrieb ist nicht gestört.

— **Das Ende eines Verleumdungs-Prozesses.** In Nr. 50 unseres Tageblattes vom 3. März d. J. berichteten wir über das Resultat eines Prozesses, welcher von Herrn Richard Schimmel gegen Herrn Richard Goreski aus dem Grunde angehängt worden war, weil letzterer ihn bei der durch ihn vertretenen Anilin-farbenfabrik Leopold Cassella & Co in Frankfurt a. M. durch einen anonymen Brief verdächtigt resp. beleidigt hatte. Der Verklagte hat nun damals gegen das Urtheil des hiesigen Friedensrichtersplenum, welches seine erstinstanzliche Verurtheilung zu einem Monat Arrest bestätigte, das Rechtsmittel der Cassation ergriffen, jedoch wurde dieselbe vom Senat zurückgewiesen und das Urtheil der Vorrichter lediglich bestätigt.

Um nun der ihm förmlich drohenden Verhaftung zu entgehen, richtete Herr Goreski am 28. d. M. ein Schreiben an Herrn Schimmel, in welchem er sich als Verfasser des verdächtigen anonymen Briefes d. d. Lodz d. 18. October 1893 bekannte und um Erlassung der Arreststrafe bat, indem er sich gleichgültig zur Erstattung sämtlicher Anwaltskosten erbot und Herr Schimmel war edel genug, auf die Bestrafung zu verzichten, wenn Herr Goreski den Betrag von 200 Rbl.

der Mann gekommen war. Sollte man ihn verheören wollen? In solchen Fällen kennen die Muthmaßungen der Polizeimenschen keine Grenzen.

V.

Herr Brand war Tag und Nacht geschäftig. Sein Argwohn verschonte Niemand, so daß Agnes schließlich ganz verwirrt wurde vor all den Möglichkeiten, die er in Betracht zog. Keine Menschen-seele war sicher vor seinem Verdacht, weder der Commerzientath in seinem Comptoir, noch die Rätthin in ihrem Boudoir, weder der Milchmann, der Morgens in die Küche kam, noch Baron Wolfgang in seiner entfernten Wohnung. Sogar den Papagei der Hausherrin betrachtete er mit Mißtrauen, auch Katzen und Ratten sollten seiner Behauptung zufolge schon Kostbarkeiten verschleppt haben.

Als Agnes eines Morgens zufällig auf die Straße hinausblühte, gewahrte sie Bertha, die Jofe, in anlegentlichem, ja intemem Gespräch mit dem Briefträger, dem sie die Postfächer abgenommen hatte. Was hatte das Mädchen mit dem Manne so eifrig verhandelt? Wie kam sie dazu, sich von ihm die Briefe für das Haus einhändigen zu lassen? Etwas um herauszuforschen, wer mit ihr, Fräulein Agnes Winter, in Correspondenz stand? Und heute mußte gerade ein Brief des Baron Wolfgang eintreffen! Wichtig, der Brief war dabei, er lag gleich obenauf, wie sie vom Fenster aus deutlich erkannte. Wir Menschen sehen alles von einem persönlichen Standpunkt aus.

Agnes riß heftig am Glodenzuge.

Bertha erschien auf der Schwelle.

„Befehlen Sie etwas, gnädiges Fräulein?“

Agnes hatte das Mädchen umbringen können.

„Jawohl,“ antwortete sie schroff. „Ich will wissen, was Sie da unten mit dem Briefträger zu verhandeln haben und weshalb Sie die Briefe durchnüsseln!“

(Schluß folgt.)

Prozess über den Untergang des Dampfers „Gr. Vladimir“.

(Fortsetzung.)

Einen ergreifenden Eindruck machen die Aussagen der Frau Kaz, die auf dem „Vladimir“ in der zweiten Klasse fuhr. Frau Kaz erzählt: „Ich erinnere mich nicht, ob ich eingeschlafen bin, oder nur im Halbschlummer lag. Ich wurde plötzlich aus der Bettstelle geschleudert. Ich war noch nicht zu mir gekommen, als mein Sohn herbeigelaufen kam. Mamaschen, schreie er, komm schneller. es ist ein Unglück geschehen.“

„Was ist geschehen?“ „Komm, komm, rascher, dann wirst Du sehen“ drängte mein Sohn, und ich lief zugleich mit ihm nach oben hinauf. Auf dem Wege begegneten wir einem Bedienten, welcher sagte: „es ist nichts Gefährliches und Sie bemühen sich nur umsonst nach oben hinauf.“ Dieser Bediente blieb unten. Ich habe ihn nicht mehr gesehen und unter den Zeugen befindet er sich auch nicht. Oben hob mich mein Sohn in eine Schaluppe, welche auf's Wasser gelassen werden sollte, aber es dauerte viel zu lange. Wir steheten, schrien, fragten: „was ist geschehen, werden wir gerettet werden.“ „Rettet!“ aber Niemand wollte uns irgend eine Antwort geben. Die Passagiere waren sich selbst überlassen. Mit dem Ablassen der Schaluppe wollte es jedoch noch immer nicht gehen. Wir traten an eine andere heran. Auch hier waren viele Leute und war man mit dem Ablassen der Schaluppe beschäftigt. Viele Passagiere drängten sich noch vor dem Ablassen in dieselbe. Vor der ersten Schaluppe war zugleich mit mir eine Dame mit drei kleinen Kinderchen, deren ältestes etwa 7-8 Jahr alt war. Als wir uns der zweiten Schaluppe genähert hatten, trat diese Dame, schon mit einem Rettungsgürtel bekleidet, an mich heran und sagte zu mir: Sie waren umsonst auf Rettung von den Schaluppen, sehen Sie, sie sind ja fest und es läßt sich mit ihnen nichts machen. Ich rathe Ihnen, meinem Beispiel zu folgen. Alles Eins — ist es einmal bestimmt, daß wir untergehen — nun, so gehen wir unter.“ Ich verstand nicht einmal, was die Dame sprach. Auf einmal sehe ich, daß sie ein Kind auf die eine Schulter, das zweite auf die andere legt und das dritte in die Hände nimmt. Ein Aufschrei der Kinder — und die Anwesenden hatten noch nicht begriffen, um was es sich handle, als das Wasser klatschte und ein Schrei des Entsetzens sich Aller entwandt. Die Frau mit den Kindern hatte sich in's Wasser geworfen. Während dieser Zeit war mein Sohn zugleich mit Anderen in die Schaluppe eingeklettert. Man zog aber die Passagiere von den Schaluppen weg. Irgend ein Matrose fuhr meinem Sohn mit den Nägeln in's Gesicht, zog ihn in solcher Weise aus der Schaluppe und begann ihn zu schlagen. Das Gesicht meines unglücklichen Jungen war ganz in Blut getaucht und entstellte, und hier schlägt man ihn noch. Ich weiß nicht, wie meine Nerven dies ausgehalten haben. Ich weinte nur und flehte: „Um Gottes willen, sagte ich, wofür schlägt ihr ihn denn?“ Der Matrose ließ meinen Sohn los, ich glaube aber nicht, daß ihn meine Worte hierzu veranlaßt haben. „Fahr ab,“ erwiderte er mir, „was geht's dich an?“ Es war etwas Anderes, was die Aufmerksamkeit des Matrosen abgelenkt hatte. (Zeugin athmet schwer). Schließlich war die Schaluppe auf's Wasser gelassen. Man begann sich in dieselbe zu werfen. Ich stieß den Sohn hinein und er gerieth wirklich in die Schaluppe. Von dort flehte er immerfort: Mamaschen, Mamaschen geh nicht fort, komm hierher. Ich stehe an Bord in der Erwartung, daß mir irgend Jemand helfen wird, hinzunterzukommen. Rettung war nur in der Schaluppe möglich. Über es kam nicht nur keine Hilfe, sondern die Matrosen zerten und riefen mich weg. „Wohin riefst du, sagten sie, wirst schon noch später davonkommen.“ Ich ging trotzdem nicht weg und fand die ganze Zeit über beim Boot, in dem sich mein Sohn befand. Er hörte nicht auf, Alle anzusehen: nehmen Sie die Mutter, helfen Sie der Mutter.“ Mich ergriß irgend Jemand, der mich wegziehen wollte, beim Kopf. Ich spürte nicht einmal den Schmerz. Ich fühlte aber deutlich, daß ein Theil meiner Haare vom Kopfe gerissen wurde. Ich dachte, daß der Kopf sich in irgend Etwas versangen hätte, als ich mich aber umwandte, sah ich in den Händen des hinter mir stehenden Matrosen einen großen Haarknäuel. Gleichzeitig streckte sich mir vom Boot aus irgend eine Hand entgegen. Mit der einen Hand griff ich an den verwundeten Kopf, mit der anderen — nach der mir aus der Schaluppe ausgestreckten Hand und warf mich in dieselbe. Mein Sohn schwieg während dieser Zeit schon und ich erlöste in der Beschürzung, daß er vielleicht schon todt sei. Ich fragte, schreie, rufe ihn mit Namen, aber er antwortet nicht. Schließlich führt er mit der Hand an meinem Kleide. Als sich die Schaluppe in Bewegung gesetzt hatte, begriff ich zuerst nicht, wohin wir gehen. Ich sah ein Feuer, was es für eines aber sei, wußte ich nicht. Plötzlich schrie Jemand in der Schaluppe: wir gehen auch hier unter, in der Schaluppe ist Wasser. Die Passagiere geriethen in Aufregung. Man zündete Streichhölzchen an und suchte nach einem Pfropfen. Nach langem Suchen fand man ihn endlich. Man verstopfte die Deffnung und begann das Wasser mit Mützen auszuschnippen. Auch bei

meinem Sohn nahm man die Mütze. Er war wie todt und ich rief ihn einige Mal mit Namen, fragte, rüttelte ihn und damals gab er erst schwache Lebenszeichen. Ich begriff schon nicht mehr, was um mich her geschieht. Es schien, als ob die Kräfte mich jeden Augenblick verlassen wollten. Ich erinnere mich nicht, wie ich fuhr, als plötzlich Rettung und zugleich ein neues Unglück: irgend ein Schiff kommt direkt auf uns zu. Wir begannen zu schreien, verschiedene Gegenstände abzubrengen. Endlich wurden wir bemerkt. und der Dampfer kam langsam heran, ließ die Schiffsbrücke hinunter, und wir stiegen hinauf, wobei man uns half.“

Auf dem Syneus erwidert der Zeugin namentlich die Frau des Mechanikers verthätigste Hilfe: sie pflegte, sie wusch ihr den blutigen Kopf mit heißem Wasser, gab ihr die nöthige Wäsche. Als man der Zeugin schließlich ihren Sohn, der ebenfalls auf das Aufmerksamste gepflegt worden war, vorführte, erkannte sie ihn zuerst nicht, so sehr war er entstellt.

Prokurator. Was geschah mit jener Dame, welche sich in so tragischer Weise in's Wasser geworfen hatte?

Zeugin. Sie ertrank. Unter den Geretteten befinden sich weder sie noch ihre Kinder. Als unsere Schaluppe vom Vladimir abgegangen und eine kleine Strecke gefahren war, schwamm neben ihr eine Frau. Auf der Schaluppe begann man zu reden: man muß sie nehmen! Sie hörte dies und schrie aus dem Wasser: „mich könnt ihr nicht nehmen, dort, wo mein Sohn ist, dort wird ich auch sein!“

Nachdem an die Zeugin noch einige Fragen gestellt und dieselbe mit dem Matrosen Etow, der ihr die Hand aus der Schaluppe gereicht hatte, konfrontirt worden war, wird der Kapitän des „Syneus“ Lobatschew verhört. Der „Syneus“ befand sich auf dem Wege von Dessa nach Sewastopol. Um 1 1/2 Uhr Nachts berichtete der wachhabende Matrose dem Zeugen, daß sich ein weißes Feuer bemerkbar mache und zwei Raketen losgelassen wurden. Zeuge trat auf die Kapitänbrücke, blickte durchs Fernglas auf's Feuer, sah aber keine Raketen. Um 2 Uhr wurde wieder berichtet, daß Raketen sichtbar seien. Zeuge trat wieder hinaus und erblickte zwei Fallschirme. Er dachte, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Kriegesescadre manövrierte und ging wieder in die Kajüte zurück, wurde aber nach zehn Minuten neuerdings gerufen und ihm ein Feuerchen am Wasser gezeigt. Es war die Schaluppe. Der Gehilfe des Zeugen commandirte nach rechts und man näherte sich der Schaluppe. Von dorther erschallte Rufe. Der Syneus kam langsam heran, ließ die Schiffsbrücke hinunter, nahm die in der Schaluppe befindlichen Passagiere auf und von ihnen erfuhr man, warum es sich handle. Hierauf befahl Zeuge, die Schaluppen vom Syneus auf's Wasser zu lassen, und sobald dies geschehen war, fuhr er langsam dem Ort der Katastrophe zu. Um drei Uhr begegnete der Dampfer allen möglichen Trimmerstücken. Der Ort der Katastrophe lag zwischen dem „Syneus“ und der „Columbia“. Man begann die schwimmenden Leute zu retten und brachte sie auf den „Syneus“. Das Rettungswerk dauerte bis 6 Uhr früh, dann war Niemand mehr sichtbar. Kapitänsgehilfe Matwejew kam auf den „Syneus“ und Zeuge erfuhr von ihm, daß die Lage der „Columbia“ keine ganz gefahrlose sei. Einige Zeit später kam auch der Gehilfe Vesces, Rizzo, und aus dem Gespräch mit ihm begriff Zeuge, daß die „Columbia“ ihn bitte, ihr die Passagiere zu übergeben, um sie nach „Cypatoria“ zu führen. Damit war Zeuge nicht einverstanden, erstens weil der Ddesser Hafen brüchiger lag und zweitens, weil die Passagiere auf dem „Vladimir“ ja nach Dessa fahren. Zeuge forderte deshalb, daß die „Columbia“ nach „Dessa“ gehen sollte und wollte sie in Convoi nehmen, weil sie sich eben in nicht zuverlässiger Lage befand.

Vors. Weshalb haben Sie also nicht Jemand geschickt, der sich überzeugen sollte, in welcher Lage sich die „Columbia“ befand?

Zeuge. Es war niemand da, den ich hätte schicken können.

Prokurator. Wie denn Niemand, Sie hatten doch Ihre Gehilfen und die Gehilfen vom Vladimir. Kam es Ihnen da nicht in den Sinn, daß Sie noch hätten dableiben und suchen müssen?

Zeuge. Nein, es war Niemand nahe zu sehen.

Vors. Haben Sie sich wenigstens erkundigt, wie viel Passagiere auf dem „Vladimir“ waren, wie viele gerettet wurden, wie hoch sich die Zahl der Verunglückten belief?

Zeuge. Das ließ sich nicht erfahren.

Vors. Wieso nicht? Es hatte sich doch die gesammte Mannschaft des „Vladimir“ gerettet. Bei den Gehilfen, beim Restaurateur, ließ sich das nicht erfahren?

Zeuge. Ich habe mich nicht erkundigt. Zeuge stellt die Geschichte mit den drei Leichen, die gesehen, aber nicht aufgefunden wurden, in Abrede. Im Allgemeinen machen die Aussagen des Zeugen einen traurigen Eindruck.

Der Gehilfe Vesces, Herr Cordi bestätigt mit geringen Abweichungen die Aussagen seines Chefs.

Zeuge. Herr Didrowski sagt aus, daß die Zahl der Passagiere 2. Klasse nicht 20, wie man angiebt, sondern mehr als dreißig betrug. Die Gesamtzahl der Passagiere dürfte sich — so viel sich mit dem Auge übersehen ließ — auf 200 belaufen. Zeuge erzählt ferner, daß Kapitänsgehilfe Feldmann, der von den Gehilfen allein auf dem Dampfer übrig geblieben war, mit einer

Laterne in der Hand hin- und her lief, auf Fragen keine Antwort gab und gar keine Anordnungen traf. Kapitän Kriun warf sich auf der Kapitänbrücke hin und her und traf ebenfalls gar keine Anordnungen. Die Matrosen thaten, was ihnen beliebte.

Um 7 Uhr wurde Unterbrechung der Sitzung bis zum nächsten Tage angekündigt. (Fortsetzung folgt.)

— Aus Paris schreibt man der „Neuen Fr. Pr.“: Die Dichter reiten schnell — noch ist kaum mehr als eine Woche verlossen, seit der Präsident der Republik sich in einem à la Daumont bespannten Wagen zum herbstlichen Grand Prix begab, und schon wird im Studentenviertel ein Couplet mit dem Refrain „Es war der Kandidat des Präsidenten“ gesungen. Bei dem vorerwähnten Rennen hat auch Madame Casimir Perier, die bereits jüngst erwähnt worden, in der Dessenlichkeit debütiert. Die schwarze Sammitoilette der Präsidentin und ihr schwarzes Hüthen mit dem weit abstehenden Halsflügel sind seither von unzähligen Schneiderinnen und Modistinnen copirt worden. Die Präsidentin ist eine Dame im Alter von fünfundsiebzig bis vierzig Jahren, schlank, brünett, mit etwas strengen Zügen, von ausgeprochen aristokratischer Haltung. Sie hielt den zahllosen, unermüdetlich auf sie gerichteten Blicken muthig Stand, und nur das leichenblasse Gesicht verrieth die Aufregung des Debüts. In der Präsidentenloge suchten die Neugierigen vergebens die Kinder des Präsidenten. Mr. Claude, der fünfzehnjährige Sohn Monsieur Casimir Perier's, ist bei seinem Papa momentan in Ungnade, weil er bei den Schlußprüfungen durchgefallen ist, und nicht, wie der gestrenge Vater mit Recht hoffen durfte, von der dritten Gymnasialklasse in die zweite aufstieg. Foto-Präsident ist, wie seine Er-Collegen im Lycée Janson einstimmig behaupten, ein ausgezeichnete Junge, nur hatte er weniger Ehrgeiz als sein Papa und zeigte nicht nach Auszeichnungen in seiner Sphäre. Der Präsident und Vater hat nun, um seinem Sohne die Hänseleien der Kollegen zu erparieren, die Versekung desselben in ein anderes Lyceum verfügt, und Monsieur Claude gelobte zeitig, seinem neuen Studirzimmer im Lycée Gère zu erweisen, und unter dieser Bedingung ist ihm theilweise Pardon gewährt worden. Amüsant ist es aber nun, daß sich dieses Jahr bei den October-Nachprüfungen alle „Gesallenen“ auf das Beispiel im Präsidentenhaus beriefen, so daß die murrenden Väter, so sie gute Republikaner waren, nicht frenger sein durften, als der Präsident, und gleichfalls vergeben mußten. Der junge Mann ist in Gymnasialkreisen hierdurch entschieden populär geworden!

— Mit einer öffentlichen Vorlesung über die „Serum-Therapie“ begann Freitag Abend die Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege die Winterzeit in Berlin. Die Sitzung vereinigte im Hörsaal des 1. anatomischen Instituts überaus zahlreiche Hörer, darunter viele hervorragende Aerzte, sowie Vertreter der Stadt. Der Vorsitzende, Geh. Rath Spinola, bemerkte einleitend, daß die ganze gebildete Welt dieser wissenschaftlichen Entdeckung ersten Ranges, als welche auch in sonst sehr zurückhaltenden Kreisen die Serum-Therapie gelte, das lebhafteste Interesse entgegenbringe. Die Redner waren die beiden Mitarbeiter Behrings, Prof. Ehrlich und Dr. Wassermann. Prof. Ehrlich, der zuerst das Wort nahm, gab ein knappes Bild von der Geschichte des Serums, in der auch Köfler, Roux und Robert Koch rühmend genannt wurden. Dann erläuterte er die Technik der Serumherstellung und der Immunisirung. Das Behring'sche Serum stammt von Pferden; es wurden noch Kühe, Ziegen und andere Thiere verucht, doch scheint das Pferde Serum am erfolgreichsten zu wirken. Durch frühzeitige Einstellung von Pferden haben jetzt die Höchster Farbwerte für mehrere Tausend Kinder Material. Die Meldung einer Berliner Zeitung, daß dort mehrere Kinder nach der Serumbehandlung gestorben seien, hat Ehrlich als unwahr festgestellt. Es handelte sich nur um ein Kind, das längere Zeit nach der Immunisirung erkrankt und später gestorben ist. Man muß festhalten, daß die Immunisirung keinen dauernden Schutz gewährt. Ehrlich berechnet den Zeitraum auf höchstens zwei Monate. Es muß daher eine Desinfektion der Wohnräume vorgenommen werden, um Spätkontamination zu verhindern. — Dr. Wassermann sprach hierauf über die diphtherischen Krankheitserscheinungen, über die sogenannten Mischinfektionen mit anderen Bakterien und über das ärztliche Handeln. Früh in Behandlung kommende Kinder werden nach des Redners Behauptung jetzt sicher geheilt. Das liege nicht etwa an der leichteren Art der Fälle, sondern der Prozedur werde durch die Injektion zum Stillstand gebracht. Die Versammlung spendete beiden Rednern reichen Beifall. Geh. Rath Spinola gab auch seinerseits der Hoffnung Ausdruck, daß das Mittel der medizinischen Wissenschaft zum Ruhm und der Menschheit zum Heil gereichen werde. — Die Vorträge sollen wegen des großen Zudrangs in acht Tagen wiederholt werden.

— Die Bedeutung des Plazes von Hongkong für den Handelsverkehr zwischen Europa und Ostasien ist seit Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869 so schnell und stetig gewachsen, daß unter dem Gesichtspunkte des Vonnengehalts der Schiffsverehr von Hongkong jetzt sogar denjenigen von London übertrifft. Thatsächlich ist Hongkong jetzt der frequenteste Hafen des britischen Weltreiches geworden. Ihm zunächst folgen London und Liverpool, dann Gibraltar, welches als Anlegehafen und Kohlenstation am Eingange in das Mittelmeer eine in mancher Beziehung

analoge Stellung wie Hongkong behauptet. Auch die deutsche Flagge ist eine im Hafen von Hongkong häufig gesehene Erscheinung.

— Die Fürstin Sulkowska, geborene Ida Jäger, hat in letzter Instanz, wie wir kürzlich mittheilten, den Proceß gegen ihren Gatten verloren und für sich und ihre Tochter nur eine Jahresapanage von 36,000 Mark zugesprochen erhalten. In Pantota im Araber Comitate, wo sie residirte, wird, wie man dem N. Wien. Ztbl. schreibt, dieses Ergebnis des Proceßes lebhaft bedauert, da die Fürstin durch ihren Wohlthätigkeitsinn sich die besonderen Sympathien erworben und ihre Ueberfiedelung aus Pantota, das sie jetzt verlassen muß, für die Armen und Bedürftigen einen schmerzlichen Verlust bedeutet. Was den Fürsten selbst betrifft, so weilt er jetzt in der Schweiz, in Luzern, unter dem Namen eines Grafen Bissa. Der verstorbene Schauspielerin Julie Besceghy, die bei seiner Flucht aus der Döblinge Heilanstalt so hervorragend mitgewirkt hat, ließ der Fürst auf seinem Gute Feistritz, bei Götz, wo auch er seine letzte Ruhestätte finden will, ein prachtvolles Mausoleum errichten.

— Der Londoner Zoologische Garten hat eine seiner Riesenschlangen auf einem etwas ungewöhnlichen Wege verloren. In einem der Kästge befanden sich zwei Exemplare der Boa constrictor, die eine neun, die andere acht Fuß lang. Es war Fütterungstag und die größere hatte die ihr verabreichte Taube bereits verschluckt, während die kleinere noch mit ihrer Mahlzeit beschäftigt war, als man das Reptilienhaus für die Nacht schloß. Am nächsten Morgen fand der Wärter jedoch nur eine Schlange im Kästge vor, allerdings so aufgeschwollen, daß kein Zweifel bestand, wo ihre Gefährtin geblieben war. Die größere Schlange hatte wahrscheinlich ebenfalls die Taube, an welcher die andere speiste, gepackt und bei dem Bestreben, sie zu verschlucken, den Kopf der zweiten Schlange in den Schlund bekommen, worauf der Verschluckungsproceß den üblichen Verlauf nahm. Irgend welche üble Folgen haben sich bei der übrig gebliebenen Schlange nicht gezeigt.

— Aus Rom wird dem Neuen Wiener Tagebl. berichtet: Donna Elena Caroli, die Witwe des berühmten Staatsmannes, ließ in einem Wagon erster Klasse auf der Fahrt von Rom nach Neapel eine Handtasche, enthaltend einen Schmuck im Werthe von 12,500 Francs zurück. Es wurde sofort nach allen Stationen telegraphische Notice ertheilt, um die kostbare Tasche womöglich in Sicherheit zu bringen.

— Ein Telegramm aus Köln meldet vom „Beim Spritabfüllen kam soeben ein hiesiger, am Großen Griechenmarkt wohnender Wirth dem Spritfasse mit brennender Lampe zu nahe, sofort explodirte das Faß unter lautem, weithin vernehmbarem Knack. Wie durch ein Wunder wurde der Wirth durch sofortige Flucht vor sicherem Tode bewahrt. Sein Laden und die Wirthschaftsräume sind vollständig demoliert, zwei Personen wurden verletzt.

— Aus Mainz wird über ein Familien-drama geschrieben: Die Nachricht, daß sich die des Delbisths angeklagte Tochter des Wormser Oberamtsrichters erhängt habe, bestätigt sich. Sie führte den Selbstmord aus, als sie in das Mainzer Unterjuchungsgefängniß abgeführt werden sollte. Das unglückselige junge Mädchen, das ihre ganze Familie mit ins Verderben gerissen, hatte sich in einer Familie einen Brillant-ring, den eine Dame für einen Augenblick fortgelegt hatte, angeeignet.

— Aus dem Sündenregister des Druckfehlerfests.

1) Die „Altpreußische Ztg.“ erzählt: „Der Marschall (statt Marzfall) Sr. Majestät des Kaisers wird von Königsberg diese Nacht hier eintreffen und sofort entladen werden, die Wierampe ist zu diesem Zwecke mit elektrischem Lichte versehen worden.“ Gott sei Dank, daß nur „Marschall“ nicht „Hofmarschall“ gedruckt ist, sonst wäre der Anlaß zur bösesten Injurienlage fertig.

2) Die Nachricht, daß der antiseptische Abg. König sein Reichstagsmandat niederlegen wolle, haben sich die „Dresd. Nachr.“ in folgender Form übermitteln lassen: „Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß der antiseptische Abgeordnete Dr. König in Witten sein Mandat niederlegen wolle.“ — Der Druckfehler ist so kränkend, daß Dr. König sicher klagen wird.

3) Die „Quedl. Ztg.“ berichtet aus Reinfstedt: „Bei der am Donnerstag im Jagdgebiet des Rittergutsbesizers Diederichs hier abgehaltenen Jagd wurden von 12 Schüssen 160 Hasen erlegt.“

4) Im Feuilleton der „Kiel. Ztg.“ heißt es in der farbenprächtigen Schilderung eines Zauberschlosses. „Den Ruhepfahl aber säumten purpurne Flamingofedern, und der Flaum wilder Schweine (statt Schwäne) füllte die köstlichen Finney.“

5) Ein Feuilletonroman der „Hamb. Nachr.“ enthält folgende Stelle: „Die Dame, von der die Rede ist, wandte ihr Gesicht, das ein blauer Matrosenhut nur wenig beschattete, eben empor — große, fragende Augen, eine zierliche Nase, ein üppiger Mund, sanfte Rundung von Rnie (statt Rinn) und Wangen.“

6) Ein Dresdener Theaterzettel meldet in Vorbereitung sei „Eine Verlobung mit Kinde r nissen.“

7) Ebenso unverschämmt macht der Druckfehlerteufel in der „Saale-Ztg.“ aus den Sängerrinnen des Riffinger Theaters: S ä u g e r i n n e n.

UŻYWAJCIE SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Haus-Schilder,

Bestellungen auf sämtliche nach der neuesten Polizei-Verordnung, sind nur bei
W. Urbanowicz, Metallgießerei, Konstantiner-Strasse Nr. 21 (neu),
W. Urbanowicz, Petrikauer-Strasse Nr. 79 (neu) und
G. Zalewski, Mikolajowska-Strasse Nr. 7
zu machen. (6-6)

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“

empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrikauer-Strasse 33. (50-29)

Lehrlinge

für die Steindruckerei, sowie auch im Zeichnen befähigte junge Leute, welche das lithographische Fach erlernen wollen, können sich melden bei

L. Zoner,
graphische Anstalten, Dzielna 13.

Neuheit! Büstenhalter

in verschiedenen Gattungen für Damen, welche kein Corsett tragen können, werden angefertigt in der Corsettfabrik von

Anna Laferska

Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.

Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder-Corsetts, Binden, Geradenhaltern, speziell für Schüler, Schülerinnen und Erwachsene. Sämtliche Bestellungen werden pünktlich und sauber ausgeführt.

Dieselbst werden Fräuleins aufgenommen, die mit dem Hand- und Maschinen-Nähen vertraut sind. (27)

Hierdurch erlauben wir uns unseren geehrten Kunden die ergeb. Mittheilung zu machen, daß wir vom 20. October (1. November) dieses J. Waaren, welche das Dr. Auer'sche Gasglühlicht betreffen, wie z. B. compl. Lampen, Glühkörper, Cylinder u. c. nur gegen sofortige Baarzahlung verabsolgen werden u. zwar werden unsere Monteur gegen Ausbändigung der Waare die Beträge gleich in Empfang nehmen. (3-3)

E. Häbler & Co.,

Abthlg. für das Dr. Auer'sche Gasglühlicht.

Die letzten Exemplare des Wertes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМЕНЕНИЯ ЕЯ.

Полщины, торговли и промышленности, сборы процентов и раскладочный. Съ приложениемъ примѣрныхъ счетовъ и балансовъ акционерныхъ обществъ и товариществъ на языкѣ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб. sind zu haben in der Exp. d. Bl.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 35.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 3/4, 1/2 Kg. (186)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, sowie eine aus 3 Zimmern und Küche, sind in der 1. Etage sofort zu vermieten bei

Petrikauer Straße 260/36.
T. G. Tennenbaum,

Electricität u. Massage gegen Krämpfe, Lähmung, Nervenschwäche Rheumatismus u. s. w.

Dr. Eliasberg,

aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin), Petrikauer-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinisch-Belehrte approbierter Massag., übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Bronthause 2 Treppen links.

Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zawadzkastr. Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.

Lehrer **J. Lewinsohn.**

Hausschilder

nach der neuesten Polizei-Verordnung, sowie elektrische Klingeln fertigt das **Electrotechnische Bureau**

TH. FULDE & Comp.,

Ra. rot. Str. Nr. 1307.

Gasmotoren-Fabrik

von **Karl Röder in Lodz**

empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitergehende Garantie. Größte Gasersparnis.



Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Plage und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gef. Einsicht vorhanden.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verwendet. Brunnenkräften und Analysen gratis und franco durch Versandt der Färschen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. (10-10)



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

bet
A. Diering,
Optiker.

Privat-Heilanstalt.

(Ede Siegel u. Wschodniastrasse).

- 8-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Plombiren u. künstliche Zähne.
 - 10-11 Dr. Likiernik, Augen u. chirurgische Krankh.
 - 11-12 Dr. Rundo, innere, spec. Nervenskrankh. (electrische Behandlung) u. Frauenkrankh.
 - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen u. Darmkrankh.
 - 12-1 Dr. Kolinski, Augenkrankh. (außer Mittwoch u. Sonntag).
 - 12-1 Dr. Littauer, Haut, Geschlechts u. Gonorragie. (außer Dienst u. Freitag).
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungenerkrankh. (außer Montag).
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren, Nasen, Hals u. Kehlkopfkrankh. (außer Sonntag).
 - 2-3 Dr. Pinkus, innere u. Kinderkrankh.
 - 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten: Sonntag, Mittwoch u. Freitag.
 - 4-5 Dr. Krasch, chirurgische Krankh. Montag, Mittwoch u. Sonntag.
- Donator für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

SKŁAD MATERIAŁOW APTECZNYCH

S. SILBERBAUMA
Nr. 16 ulica Piotrkowska, dom Rosena w Łodzi,

posiada na składzie **OLEUM RICINI AROMATISATUM** Olej Rycynowy, pozbawiony przykrego zapachu i smaku, **Apteki Wendy i Wierogórskiego w WARSZAWIE**

Dr. Theodosie Waller-Poznańska,
Frauenarzt.

Sprechstunden von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 70, Ecke Krötka-Strasse beim Grand Hotel. (50-15)

Дозволено Цензурою. Варшава 18 Октября 1894 года.

Für eine Lohn-Appretur wird ein

Schneermeister

gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-3)

Dr. K. JASINSKI,

ord. Arzt im Hospital der Aktiengesellschaft der E. Schreiber'schen Baumwoll-Manufakturen (speziell Frauenkrankheiten), empfängt täglich von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, Passendorf Nr. 12, neben dem Consum-geschäft.

Zahn-Arzt

ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN
mohnt Petrikauer Str. Nr. 121, Haus P. Namisch; empj. 9-6 Uhr. (50-2)

Zahnarzt

B. KLINKOVSTEYN,
Petrikauer-Str. 50, Haus d. Herrn E. Frischman.

Sprechstunden v. 10-1 und v. 2-5 Uhr Nachmittags.

Laden,

an der Petrikauerstrasse gelegen, ist sofort mit oder ohne Einrichtung zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-3)

Ein junger Offizier,

welcher die Universität beendet hat, ertheilt Correpetitionen in sämtlichen Fächern des Gymnasialcursus und bereitet zu den Prüfungen für den Einjährig-Freiwilligen Dienst vor, eventuell für Kost oder Bogis. Adresse bitte unter D. S. an die Exp. d. Bl. zu richten. (3-3)

Dr. J. KRUKOWSKI

ist zurückgekehrt und empfängt wie früher bis 10 Uhr früh, und von 5 bis 6^{1/2} Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 42, Haus Dobranicki, 2. Etage, neben der Apotheke des Herrn F. Müller.

Weinküfer

übernimmt das Abziehen der Weine in Privathäusern zu mäßigen Preisen.

Adresse: **Wladyslaw Marczewski,** Karol-Strasse, Haus Hermann Wahlman & Co.; Telefon-Verbindung. (3-3)

Brustleidenden

und Blutspendenden giebt ein gefeilter Brustkranter kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke,** Berlin SW., Wilhelmstraße 5. (15-7)

Für kufende und schwächliche Personen

sind die vom Medizinal-Departement concessionierten **Mah-Extrakt** und **Sonbons** **Leitwa** in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

Jüdisches Mädchen-Pensionat in Warschau.

Jüdische Eltern, welche wünschen, ihren Töchtern eine gebiegene Bildung ertheilen oder eine höhere Lehranstalt besuchen zu lassen, finden in meinem hochobrigkeitlich-concessionierten Pensionate liebevolle Aufnahme. Energetische Nachhilfe in allen Schularbeiten wird zugesichert. Russische, deutsche und französische Conversation. Musikstunden im Hause.

Wegen möglichst individueller Behandlung nur beschränkte Anzahl von Pensionarinnen; daher gefl. Anmeldungen möglichst bald erbeten.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Schulvorsteher Lewinsohn,** Zawadzka 15, hier selbst.

Frau Dr. Ida Mandelstamm, Warschau, Komolipir 30, Qu. 10.

Magazyn Ubiorow Mezkich.

Konstantego Batkiewicza
w Łodzi, Ulica Piotrkowska Bóg Pasarzu Meyera Nr. 514 (76)
Poleca na

nachchodzący sezon wiosenny i letni: **Wielki wybór** (65)

gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokładnego wykończenia oraz materjałów krajowych i zagranicznych. Obstalunki wykonywają się z własnego i powierzonego materjału jak najspieszniej, podług najnowszej mody, po cenie umia.kowanej.

Poszukuje się

mieszkanie:

2 pokoje i kuchnia, lub jeden pokój duży i kuchnia w bliskości ulicy Konstantynowskiej. (7)

Schnelldruck von Leopold Zoner.

zu wohlthätigen Zwecken spenden würde. Hierzu erklärte sich Herr Gorecki sofort bereit und so hat uns gestern Herr Schimmel 200 Rbl. mit der Bestimmung übergeben, von dieser Summe je 50 Rbl. an die hiesige Abtheilung des Rothen Kreuzes, an das evangelische Waisenhaus, für arme Schüler des Knaben-Gymnasiums und an den christlichen Wohlthätigkeits-Verein zu zahlen.

Unfall. Ein israelitischer Glaser stürzte gestern Nachmittag unweit der Synagoge auf der Promenadenstraße in den Rinnslein, wobei sein gesammter Glasvorrath in Scherben ging. Außerdem zog sich der Aermste, welcher in die Glasscherben fiel, schwere Schnittwunden an den Händen zu.

Für viele unserer Leser dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie lange eine **Waarensendung von Lodz bis nach der Insel Sachalin** unterwegs ist. Eine hiesige größere Firma sandte am 11. August d. S. Waaren dorthin ab und erhielt am 29. October die telegraphische Meldung von dort, daß dieselben angekommen seien. Dagegen ist die Anzahlung, welche der Käufer laut Bescheinigung des betreffenden Postamtes am 1. August aufgegeben hat, bis heute noch nicht in die Hände des Adressaten gelangt.

Der Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller ist, wie wir erfahren, nunmehr definitiv seitens der Reichsbank ein Discont-Credit von 100,000 Rubel eingeräumt worden.

Im **Circus Sinfelli** findet heute Abend das Abschieds-Benefiz für die Reiterin und Taubensichtin **Witz Käthe Lee** statt und wünschen wir der anmuthigen Künstlerin, welche durch ihre anerkannterwerthen Leistungen die Sympathie des Publikums in hohem Maße erworben hat, ein volles Haus.

Die Weltausstellung in Paris im Jahre 1900. Die Ausstellung wird am 15. April eröffnet und am 5. November 1900 geschlossen. Das Ausstellungsterritorium umfaßt: das Marsfeld, den Trocadero und das angrenzende Terrain, den Quai d'Orsay, den Invalidenplatz, den Quai de la Conférence, den Cours la Reine, das Industrie-Palais und dessen Umgegend zwischen der Avenue d'Antain und Cours la Reine.

Die ausländischen Staaten müssen durch einen besonderen Commissar vertreten sein, der die Beziehungen zwischen den ausländischen Exponenten und der Ausstellungsverwaltung zu vermitteln hat.

Die 18 Gruppen der Ausstellung sind in 120 Classen eingetheilt.

Bulletin über den Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers.

St. Petersburg, 17. (29.) October. (Nordische Tel.-Agentur.) 11. Uhr Vormittags.

Se. Majestät der Kaiser schlief in der Nacht etwas weniger Appetit ist vorhanden. Die Anschwellung nimmt nicht ab.

St. Petersburg, 17. (29.) October. (Nordische Tel.-Agent.) 8 Uhr Abends.

Im Laufe des Tages hat **Se. Majestät** wenig gegessen und fühlte sich schwächer. Der Husten, welcher **Se. Majestät** den Kaiser seit langer Zeit belästigte, ist in Folge eines chronischen Katarhs der Respirations-Organe stärker geworden und hat sich im Auswurf etwas Blut gezeigt.

Telegramme.

Petersburg, 29. October. (Nordische Tel.-Ag.) Nach amtlicher Mittheilung weist der endgiltige russische Budgetabschluss für das Jahr 1893 an ordentlichen Einnahmen 1,045,685,000 Rubel auf, an außerordentlichen 174,375,000 Rubel. Die ordentlichen Ausgaben betragen 946,955,000 Rubel, die außerordentlichen 113,581,000 Rubel. Außerdem standen aus früheren Jahren an Crediten 91,725,000 Rubel zur Verfügung. Der Ueberschuss betrug 179,250,572 Rubel. Der freie Baarbestand der Reichsrentei, welcher im Januar 1893 92.4 Millionen Rubel betrug, wuchs am Jahreschluß auf 271.7 Millionen Rubel an.

Warschau, 29. October. In gestriger Nacht entstand in den Stallungen des Grundstückes Nr. 27 an der Ecke der Chmielna- und Zelazna-Strasse ein mächtiges Feuer, das sich auch auf die benachbarte Offizine ausdehnte. Die Gefahr war für die ganze Umgegend sehr groß, jedoch ist es der Feuerwehr gelungen, das Feuer zu localisiren und zahlreiche Bewohner aus dem brennenden Gebäude zu retten. Der Schaden ist bedeutend.

Berlin, 28. October. Für die Stellung eines Reichskanzlers und Ministerpräsidenten ist Fürst Chlodwig Hohenlohe, Statthalter von Elsaß-Lothringen, bestimmt worden. Fürst Hohenlohe-Schillingfürst, Prinz von Ratibor und Corvey, ist am 31. März 1819 geboren, steht also im sechsundsechzigsten Lebensjahre. Er ist der Chef des ersten Zweiges der jüngeren Linie des Hauses Hohenlohe. Im Jahre 1846 trat er als Standesherr in den bayerischen Reichstag ein, wo er deutsch-nationale und liberale Bestimmungen bekundete. Im Jahre 1866 wirkte er für den Anschluß Bayerns an Preußen. Am 31. December dieses Jahres wurde er zum bayerischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt. In dieser Stellung blieb er bis zum 7. März 1870. Im deutschen Zollparlament war er erster Vicepräsident, im ersten deutschen Reichstage ebenfalls erster Vicepräsident. Nach der Entlassung des Grafen Arnim im Jahre 1874 wurde er deutscher Botschafter in Paris, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1885 verblieb. An dem Berliner Congreß 1878 nahm er als dritter deutscher Bevollmächtigter Theil. Seit 1885 ist er Statthalter der Reichslande. Die Gemahlin des Fürsten ist eine geborene Prinzessin Sayn-Wittgenstein.

Berlin, 28. October. Zur Entstehungsgeschichte der Krisis verlautet, daß Graf Caprivi dem Kaiser ein ausführlich motivirtes Entlassungsgesuch vorgelegt hätte, welches die Differenzen in der Frage der Bekämpfung der Umsturzbestrebungen klarlegte und die Erklärung enthielt, daß der Kanzler ein fernerer Zusammenwirken mit dem Grafen Eulenburg für ergebnislos erachte. Der Kaiser hat damals noch dem Kanzler sein volles Vertrauen ausgesprochen und sich für die vom Reichskanzler empfohlene Beschränkung auf das im Reichstage Erreichbare bei Bekämpfung der Umsturzparteien entschieden. In der Berathung der stimmungsführenden Minister der Bundesstaaten haben sich die Vertreter sämtlicher Staaten nach einem eingehenden Vortrage des Grafen Caprivi für dessen Anschauungen und Vorschläge ausgesprochen. Inzwischen war aber das Rücktrittsgesuch des Grafen Botho von Eulenburg beim Kaiser eingereicht worden; damit hatte sich die Lage in einer Weise zugespitzt, daß der Kaiser sich nunmehr für den Rücktritt der beiden Staatsmänner ausgesprochen hat.

Berlin, 28. October. Von der Klima-Nachgar-Station in Deutsch-Dakota ist die Nachricht eingetroffen, daß der Botaniker Dr. Lent und der Zoologe Kreschmer mit mehreren Schwarzen getödtet worden sind. Nähere Mittheilungen fehlen noch.

Hamburg, 28. October. Zur Kanzlerkrisis bringt der Hamburgische Correspondent einen Leitartikel, der mit den Worten schließt: „Die Wendung birgt ein Räthsel, für welches wir augenblicklich noch keine Lösung haben.“

Demselben Blatte zufolge verlangte Caprivi die bindende Zusage des Kaisers für ein einheitliches Vorgehen der Regierung behufs Durchführung seines — Caprivi's — Programms. Als diese Zusage nicht erfolgte, reichte der Kanzler die Demission ein.

Paris, 28. October. Die Demission des Reichskanzlers Caprivi und des Ministerpräsidenten Eulenburg ist hier erst durch die Morgenblätter bekannt geworden. Das Scheiden des bisherigen Reichskanzlers wird allseitig — ich habe nicht eine einzige Ausnahme zu constatiren vermocht — mit Bedauern registriert. Von verschiedenen Seiten wird als fatalistisch bezeichnet, daß in dem Moment, in dem im Zaren ein mächtiger Freund des Friedens erkrankt sei, auch der friedensfreundliche und stets versöhnlich gewesene deutsche Reichskanzler gehe. Diese Versöhnlichkeit und Friedensliebe habe er noch in seiner letzten Amtshandlung, der Aufhebung des Verbots der Belästigung russischer Werthe, bewiesen. Wenn man auch berücksichtige, daß der deutsche Kaiser seine auswärtige Politik in den großen Zügen selber leite und ein überzeugter, ehrlicher Beschützer des Friedens sei, so behäufte doch auch dem Grafen Caprivi das Verdienst, an der Besserung der internationalen Beziehungen, namentlich zwischen Frankreich und Deutschland mitgewirkt zu haben. Die Gründe für den Rücktritt des Reichskanzlers erblickt man hier weit mehr in dessen Zerfall mit den conservativen Agrariern als in der Socialistengefährdung. Als Nachfolger Caprivi's wird auf Grund Berliner Depeschen Fürst Hohenlohe genannt; seine Candidatur wird sympathisch begrüßt.

Paris, 28. October. Die pariser Liberté schreibt über die Kanzlerkrisis in Berlin: Wer auch immer der künftige Kanzler des Kaisers Wilhelm sei, nichts gestatte, anzunehmen, daß der Kaiser von seiner Friedenspolitik abzuweichen werde; die Krisis sei eine absolut innere, welche schon deshalb im Auslande keine Beunruhigung veranlassen könne — Der Temps sagt, Graf Caprivi nehme bei seinem Rücktritt die Achtung aller Parteien und die Werthschätzung Europas mit, das in diesem Soldaten einen Bürger des Weltfriedens sah.

Paris, 28. October. Zu der Nachricht von der Demission Caprivi's und Eulenburg's bemerkt der Figaro: Die Krisis sei unerklärlich, da nicht nur der Reichskanzler, sondern auch Graf Eulenburg demissionirte und der Kaiser beiden Theilen Unrecht gegeben zu haben scheint. Der Matin sagt, die Demission des Reichskanzlers sei bedeutsam für Deutschland, weil sie eine neue Schwelung des Kaisers bezüglich der inneren Politik ankündige; sie sei aber unwichtig für Europa.

London, 28. October. Caprivi's Rücktritt verdrängt hier alle anderen Tagesfragen. Die Krisis

kam in allen, auch in den Regierungskreisen absolut unerwartet. Die Ueberraschung wirkt allgemein höchst unangenehm, da Caprivi wegen seiner Mäßigkeit, Aufrichtigkeit und Friedensliebe, sowie seiner Englands gegenüber freundlichen Politik hier hochgeschätzt ist. Die Morgenblätter verleihen einstimmig ihrem Bedauern Ausdruck. Die Times vermuten, daß Intriguen der Bismarck-Partei im Spiele sind.

London, 28. October. Hiesige Abendblätter veröffentlichten eine Depesche aus Tokio von gestern, wonach 2000 aufständische Tonghats am Freitag das bedeutende japanische Fort Anpo bei Fusan angriffen, aber zurückgeschlagen wurden. Die Rebellen schnitten auf ihrem Rückzuge die Telegraphenverbindungen mit der Nordgrenze ab. Bis zu deren Wiederherstellung können neue Nachrichten von der Schlacht am Yalu nicht eintreffen. Ein gestern in Chemulpo angekommener Aviso giebt an, ein Expeditions-corps von 20,000 Mann sei Donnerstag Nachmittag 40 Meilen nordöstlich von Port-Arthur gelandet. Ein Angriff auf das Arsenal ist unmittelbar bevorstehend.

Belgrad, 28. October. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Nikola Christitsch Präsident und Inneres, Milan Bogitschewitsch Aeußeres, General Bradlowitsch Bauten, Wikaschin Petrowitsch Finanzen, Michael Kr. Giorgewitsch Justiz und in Vertretung Cultus, General Miloman Pawlowitsch Krieg, Sima Lujanitsch Handel.

Berlin, 29. October. Die Regierungskrisis ist beendet. Fürst Hohenlohe, der seitherige Statthalter in den Reichslanden, hat gestern, dem Rufe des Kaisers Folge leistend, sich zur Annahme des Reichskanzlerpostens und der preussischen Ministerpräsidentenschaft bereit erklärt; Herr von Köller übernimmt das Ministerium des Innern. Der neue Reichskanzler und der neue Minister des Innern waren Sonntag Vormittag mit dem Kaiserpaare nach Berlin gekommen und Abends wieder in das Neue Palais zurückgekehrt. Heute sind sie wieder in Berlin. Der Fürst Hohenlohe hat sich heute Vormittag im Neuen Palais beim Kaiser als Reichskanzler und Ministerpräsident gemeldet und sich dann sofort wieder nach Berlin begeben. Ueber den Nachfolger des Fürsten Hohenlohe als Statthalter ist noch keine Entscheidung getroffen. Herr v. Köller als neuer Minister des Innern hat sich schon heute früh 10 Uhr nach Berlin begeben und bereits die Geschäftsleitung angetreten. Der seitherige Ministerpräsident, Minister des Innern, Graf zu Eulenburg hat sich schon am Sonnabend Mittag in Anwesenheit des Unterstaatssecretärs Braunbehrens und des Ministerialdirectors Haase von den Räten des Ministeriums verabschiedet.

Posen, 29. October. Wie dem Posener Tageblatt aus Breschen gemeldet wird, hat der Regierungspräsident, da die Cholera im russischen Gouvernements Kalisch als erloschen anzusehen ist, die seiner Zeit angeordnete Schließung der Grenze, sowie das Verbot des Besuchs der Wochenmärkte seitens der russischen Händler aufgehoben. Auch der Zuzug russischer landwirthschaftlicher Arbeiter ist wieder gestattet worden.

London, 29. October. Wie dem Reuterschen Bureau aus Yokohama gemeldet, wurden die Chinesen, die Kulienscheng vertheidigten, von den Generälen Song und Liu commandirt. Die Chinesen besitzen eine sehr starke Stellung bei Hongkong, dessen Fort mit 20,000 Mann Chinesen besetzt ist. Sie concentriren Truppen bei Kichow zur Vertheidigung Port Arthurs. Die Japaner blockiren vollständig Talienwan, Port Arthur und die naheliegenden Häfen und Buchten. Neue japanische Verstärkungen wurden in Seikiofu südöstlich von Port Arthur gelandet. — Das japanische Commissariat in Atanto wurde von 2,000 Tonghats angegriffen, die das Gebäude anzündeten und die Telegraphendrähte durchschnitten. Die Tonghats wurden schließlich von den Japanern zurückgedrängt. — Wie die Times aus Shanghai von gestern meldet, bedroht die japanische Flotte mit 34 Torpedoboosten Wei-hai-wei.

New-York, 29. October. Dem New-York Herald wird aus Buenos Aires telegraphirt, in La Rioja seien über 1000 Menschen durch ein Erdbeben umgekommen, viele Tausende seien obdachlos.

Angekommene Fremde.
Grand Hotel. Herren: Machleid aus Warschau. — Zweig aus Berlin. — Spence aus London. — Zobel aus Breslau. — Dir. Hübschmann aus Chemnitz. — Robinsohn aus Manchester. — Meyer aus Moskau. — Folerabend aus Dresden.
Hotel Victoria. Herren: Malcherek aus Petrikau. — Kalmanowicz aus Fyrdy. — Gelblum aus Kalisch. — Srednicki und Pollak aus Warschau.
Hotel de Pologne. Herren: Schiele, Meyer, Epak, Hirschmann, Peischel, Herz, Freudensohn und Konopczynski aus Warschau. — Maciejowski aus Bondain. — Hum aus Dalikow. — Oyo aus Halle. — Goldstein aus Petrikau. — Gulecki aus Rabien. — Glowinski und Natkiewicz aus Tomaszow. — M-me Wolka aus Plock.

Notizen
über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 22. bis 29. October 1894.
Geburt 10 Knaben 14 Mädchen.
Todesfälle 3 Paare.
Gestorben. 4 Kinder und folgende erwachsene Personen:
Christoph Buz 25 Jahre, Amalie Scheitler 20 Jahre, Katharina Sommerfeld 66 Jahre.
Aufgehoben. Johann Heinrich Dreiling mit Barbara Briebe geb. Reigel, August Zielle mit Ida Marie Schmidt, Edmund Lucyan Brinkenhoff mit Janina Helene Diehl, Reinhold Maz mit Ida Michel, Ernest Jüngling mit Emilie Soete, Adolf Babin mit Anna Marjanna Wagner, Johann Szepan mit Emma Strobbach, Rudolf Konezal mit Auguste Eitner, Alexander Kuntel mit Valerie Schulz, Adolf Schwertner mit Amalie Donath, Richard Oswald Heide mit Mathilde Keppe, Ludwig Legaff mit Karoline Oberländer.

(Evangelische Confection) in **Bierz**, vom 22. bis 28. October 1894.

Laufen.	Geburten.	Todesfälle.			
		Kinder.	Erwachsene.	weibl.	männl.
9	8	1	1	—	1

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.
Aufgehoben. Karl Wilhelm Buntke mit Amalie Martha Berndt, Adolf Robert Langhaus mit Florentine Kuntel, Edmann Vinthoff mit Emma Frejer.

(Evangelische Confection) in **Pabianice**, vom 21. bis 27. October 1894.

Geburt. 1 Knaben, 3 Mädchen.
Aufgehoben. Wilhelm Schneider mit Martha Hauschilt, Karl Sämlebe mit Wilhelmine Krause geb. Kuschmieder, August Wiesner mit Pauline Feinel, Johann Olga mit Auguste Rosalie Dietrich, Adolf Radelber mit Juliana Fengler, Robert Klobe mit Mathilde Junke.
Gestorben. Adolf Rastian mit Mathilde Schulz, Adolf Fischer mit Emilie Jergang, Martin Rajnath mit Regine Wittmann, Johann August Krüger mit Emilie Bräcker, Wilhelm Bier mit Auguste Karoline Dittos.
Gestorben. Helene Blige 6 Jahre.

Coursbericht.

Berlin, den 30. October 1894.

100 Rubel =	234 M. —
Ultimo =	221 M. —

Warschau, den 30. October 1894.

Berlin	45	65
London	9	25
Paris	37	05
Wien	74	90

Inserte.

RESTAURANT FRANKFURT.
Heute und die folgenden Tage:

Grosses Concert
des Ersten Wiener-Damen-Orchesters
Anton Altmann.
Dirigirt von: Fräulein Dora Grill.
Anfang 8 Uhr. An Soan- u. Feiertagen 4 Uhr.

Lagiewniki, Łódz
Widzewska 64. (140)
Cena Okowity z dnia 30 Października.
Netto
Hurtowa w. 78% „ Rs. 8 90.
Szykowa w. 78% „ „ 9.—
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Ein bei
Dampfkesselbüchern
aut-angeführter Herr, resp. techn. Geschäft, kann den Alleinvertrieb eines lebensfähigen Patentes übernehmen. Offerten mit Referenzen an F. 1073 an Haasenstejn & Vogler, A.-G., Nürnberg.

Tischlergefallen, Möbelarbeiter,
gesucht Petrikauerstr. Nr. 108 neu.
Ein diplomirter, durchaus erfahrener
Lehrer
theilt Unterricht in der russischen, deutschen u. polnischen Sprache, sowie in the-mat. Biegelstraße Nr. 63, 3. Stage Front, Wohnung Nr. 8. (3—1)



RESTER



sämmtlicher Waaren werden in meinen Geschäftsräumen vom 1. bis zum 10. November a. e.
nur in den Vormittagsstunden

zu fast halben, aber absolut festen Preisen geräumt.

Ich erlaube mir das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß auch in diesem Jahre der Vorrath in

Seiden- und Wollen-Restern

ein ganz enormer ist und jedem die Gelegenheit geboten wird, einen wirklich billigen Einkauf zu machen.

JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrifauer-Straße 23.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 31. October 1894:

Bei ausnahmsweise ermäßigten Preisen d. r. Plätze.

Zweites Auftreten des Herrn Karl Koeseling, ersten Bassisten der

Oper, vom Stadttheater in Düffeldorf.

Mit gänzlich neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Re-

quisiten, mit verstärktem Chor und verstärktem Orchester.

Zum 2. Male:

Der Freischütz

Große Oper in 3 Akten von Friedrich Kneb. Musik v. Carl Maria von

Weber.

Caspar . . . Herr Koeseling.

Morgen, Donnerstag, den 1. November 1894:

DANIELA.

Großes Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp.

Die neuen Decorationen des 1. und 2. Aktes sind vom Decorations-

malen W. Marech angefertigt.

In Vorbereitung:

„Das Heirathesest“, „Der Obersteiger“, „Die Regimentstochter“,

„Das verwunschene Schloß“.

Die Direction.

CIRCUS K. CINISELLI.

Heute, Mittwoch, den 31. October 1894:

Große Elite-Vorstellung

mit sehr reichhaltigem Programm, bestehend aus 2 großen Abtheilungen:
unter Mitwirkung der ganzen Gesellschaft,
sowie des **Corps de Ballet.**

Zum letzten Male:

STUDENTEN UND GRISETTEN.

Große komische Pantomime mit Ballet in 2 Abtheilungen, arrangirt
vom Balletmeister Herrn Richard Riedel und ausgeführt von
der ganzen Gesellschaft.

Kindermehl

von **Blickhan & Robinson, St. Petersburg.**
1 Büchse 75 Kop. (10-1)

General-Depôt bei **M. Lisecka, Petrif. Str. 38.**

Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зоноръ.



Zu dem am Mittwoch, den 31. d. M. im Paradiese stattfindenden

Königs-Ball

der hiesigen Schützen-Gilde

erlauben wir uns sämtliche Mitglieder ergebenst einzuladen.

König u. Marschall.

Central-Bazar

Petrifauer-Straße No. 97, Haus Längen.

Soeben traf eine neue Sendung

Orenburger Tücher

ein. Gleichzeitig empfohlen Woll-Phantasie-Artikel für
Damen und Kinder, sowie ein reichhaltiges Lager von
Salanterie-Waaren. (8-1)

Die Haupt-Niederlage
der Warschauer Dampf-Destillation

L. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrifauer-Straße, Haus des Herrn Balle, Nr. 766 in Lodz,

empfiehlt zu den herannahenden Feiertagen:

Durch Destillation hergestellte spirituose Getränke, welche in
Qualität den ausländischen in Nichts nachstehen, als: **Alambik,**
Очищенное Головоное вино, Magen-Elisir, „Stacta“, Liqueure,
Crème in herrlichen Flacons, **Wein-Spiritus, Politur- und Brenn-**
Spiritus, sowie auch stark und wohlschmeckenden **Oswit.** Natürliche,
abgelagerte **Weine** aus den besten Kellereien, ungarische, französische, por-
tugiesische, **Rhein- und Champagnerweine,** in- u. ausländischen
Arrac und Cognac, Cur Cognac, alten Aeth, englischen **Porter** in
 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen, **französischen Wein-Essig, Sessarabische, Arimer-**
und **kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab. (14-1)

Flügel und Pianinos

der renomirtesten ausländischen und inländischen
Fabriken

Alleinverkauf und Lager **Fiedler'scher**
Instrumente,

welche durch gefangreichen Ton, vollendete elastische Spielart bekannt
sind — empfiehlt zu günstigen Kaufbedingungen und billigsten Fa-
brikpreisen

A. GRUSZCZYŃSKI,

Warschau, Nowy Swiat 21.

Auch sind gebrauchte Flügel und Pianinos zu verkaufen. (6-1)

Доаволено Цензуром.

Варшава 18 Октября 1894 года.

Concerthaus.

Heute, Mittwoch, den 19./31. October 1894:

Großes

Concert

und

Benefiz für **Frl. Marie Pechoc.**

An Sonn- und Feiertagen Mittags-Concert
von 1-3 Uhr.

Montag, den 24. October 5. November 1894:

Abchiedsfest

der 1. Wiener Matrosen-Damenkapelle.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 17. November 1894:

CONCERT

der Herzogl. Sächs. Kammer-Sängerin

Fräulein Nikita.



Lodzzer Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 31. October a. e.,

um 8 Uhr Abends,

im Saale **Wichig, Mlekajewski's.**

Signal-Übung

sämmtlicher Signalkisten der ersten 4 Züge.

Freitag, den 2. November a. e.,

um 8 Uhr Abends:

Signal-Übung.

3. Zug im Saale des Evang.-Lutheri-

schen Jünglings-Verein.

Commando

der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr.

Mohrrüben, rothe Rü-
ben, Sellerie, rothes Salat-
kraut, Welschkohl u. Ro-
senkohl sind zu verkaufen.
Näheres beim Portier von

Leonhardt, Wölker

3-1) **& Girbardt.**

Ein Handlungs-Gamnis

melter durch 4 Jahre in einem Papier-
Geschäft gearbeitet hat und gute Zeug-
nisse besitzt, sucht Stellung in einem
bleibenden Geschäft, eventuell auch einer
anderen Branche. Offerten sub A. K.
nimmt die Exp. d. Blattes an. (3-1)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.